Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Ferienstrophen.

Schmucke Wege, kühle Schatten,
Blumenbeete farbenreich,
Tannumsäumte lichte Matten,
Einsam rauscht das Schilf im Teich.
Sommermorgen! Goldner Schein
Spielt an Flut und Kahn;
Sonntagfrieden himmelrein,
Ferienwonne, nun heb an!

Jakob Probst.

Schweizerland

Am 14. Juli war die 50. Wiederkehr des Todestages von General Dufour. Es gibt wohl kaum einen Schweizer, der nicht mit Liebe und Verehrung an den Mann denken würde, der einige Male in äußerst kritischen Zeiten die Schweiz heil durch die schwersten inneren und äußeren Gefahren gebracht hat. Vor allem zu Beginn des Winters 1847, als er die Aufgabe hatte, den Sonderbund, zu dem sich die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern, Freiburg und Wallis verbunden hatten, gewaltsam aufzulösen, nachdem alle gütlichen Verhandlungsversuche gescheitert waren. Klug und rasch ging er zuerst gegen das isolierte Freiburg, dann auf Luzern, das Haupt des Sonderbundes, vor. Die Aufgabe war innert 20 Tagen gelöst und was noch wichtiger war, die Zahl der Kriegsopfer beschränkte sich auf 78 Tote und 260 Verwundete und dabei eroberte er sich noch die Herzen sämtlicher Eidgenossen durch die weitgehendste Schonung, die er überall walten ließ. Sein Bild fand schon damals einen Ehrenplatz in Hütten und Palästen, sowohl bei den Siegern wie auch bei den Besiegten. Noch dreimal stand er späterhin an der Spitze der schweizerischen Armee: 1849 anläßlich der Besetzung des Großherzogtums Baden, 1856 als unser Land wegen des Neuenburger Handels mit kriegerischen Maßnahmen des Preußenkönigs zu rechnen hatte und 1859 gelegentlich der Besetzung der Südgrenze im italienisch-österreichischen Kriege. Mehrere Male intervenierte er auch bei Napoleon III., der mit ihm durch alte und starke Freundschaft verbunden war. Die vielbewunderte Schweizerkarte, der er 32 Jahre seines Lebens widmete und die als die beste des Erdballs galt, brauchen wir wohl gar nicht eigens zu erwähnen. 1819 begründete er die Militärschule in Thun und bis 1830 war er Oberinstruktor des Genies und des Generalstabes. Dufour wurde 1787 in Konstanz geboren, aber in der Heimat seiner Eltern, in Genf, erzogen. Hier baute er Brücken, schuf sanitäre Anlagen, beteiligte sich eifrigst an der Pflege der Wissenschaft und Kunst und war ein begeisterter Förderer der Genfer Konvention, die am 22. August 1864 unter seiner Kongreßleitung zustande gekommen ist.

Der Bundesrat wählte als Sekretär-Adjunkt des telegraphischen Dienstes des internationalen Telegraphenbureaus Ernst Russillon von Couvet, als schweizerische Kommissäre für die Ueberprüfung des Jahresrechnungen der internationalen Rheinregulierung Emil Rood, I. Adjunktstellvertreter des eidgenössischen Oberbauinspektors, und Charles Bähler, Abteilungssekretär des gleichen Inspektorates. —

Der Bundesrat faßte einen Beschluß über die Einteilung des Gebietes der Eidgenossenschaft in Divisionskreise und erließ eine Verordnung über die Rekrutierungskreise der Infanterie. Das Gebiet der Eidgenossenschaft wird in 6 Divisionskreise eingeteilt, in denen die nachstehend erwähnten Einheiten aufgestellt werden: 1. Divisionskreis: Kantone Waadt, Wallis (französischer Teil), Genf. Im Divisionskreis 1 stellen: Kanton Waadt: Füs.-Bat. 1—6, Geb.-J.-Bat. 8 und 9 und Geb.-Sch.-Bat. 1 zur 1. Division. Kanton Wallis: Geb.-J.-Bat. 11, 12 und 88 zur 1. Division. Kanton Genf: Füs.-Bat. 7, 10 und 13 mit Sch.-Kp. I/13 zur 1. Division. — 2. Divisionskreis: Kanton Bern (neuer Kantonsteil), Freiburg, Solothurn, Neuenburg. Im Divisionskreis 2 stellen: Kanton Bern: Füs.-Bat. 21—24 zur 2. Division; Sch.-Bat. 9 zur 1. Division. Kanton Freiburg: Füs.-Bat. 14 bis 17 mit Sch.-Kp. V/17 zur 2. Division; Sch.-Kp. I/2 zur 1. Division. Kanton Solothurn: Füs.-Bat. 49—51 und 90 mit Sch.-Kp. III/90 zur 2. Division. Kanton Neuenburg: Füs.-Bat. 18—20 zur 2. Division; Sch.-Kp. II und III/2 zur 1. Division. — 3. Divisionskreis: Kantone Bern (alter Kantonsteil), Wallis (deutscher Teil). Im Divisionskreis 3 stellen: Kanton Bern: Füs.-Bat. 25 bis 33 und 37—39. Geb.-J.-Bat. 34 bis 36, 40 und Geb.-Sch.-Bat. 10 zur 3. Division; Sch.-Bat. 3 zur 2. Division. Kanton Wallis: Geb.-J.-Bat. 89 zur 3. Division. — 4. Divisionskreis: Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden, Baselstadt, Baselland, Aargau. Im Divisionskreis 4 stellen: Kanton Luzern: Geb.-J.-Bat. 41—45 zur 4. Division. Kanton Obwalden: Geb.-J.-Kp. I und II/47 zur 4. Division. Kanton Nidwalden: Geb.-Sch.-Kp. III/47 und Geb.-J.-Kp. V/47 zur 4. Division. Kanton Baselstadt: Füs.-Bat. 54, 97 und 99 zur 4. Division. Sch.-Kp. I/5 zur 2. Division. Kanton Baselland: Füs.-Bat. 52 und 53 zur 4. Division. Sch.-Kp. II und III/5 zur 2. Division. Kanton Aargau: Füs.-Bat. 46, 55 und 60 zur 4. Division; Sch.-Bat. 4 zur 2. Division. — 5. Divisionskreis: Kantone Zürich, Uri, Schwyz, Zug, Schaffhausen, Tessin. Im Divisionskreis 5 stellen: Kanton Zürich: Füs.-Bat. 62—71 und 98, Geb.-Sch.-Bat. 6 und 11 zur 5. Division. Kanton Uri: Geb.-J.-Bat. 87 zur 5. Division. Kanton Schwyz: Geb.-J.-Bat. 72 und 86 mit Geb.Sch.-Kp. I/86 zur 5. Divion. Kanton Zug: Geb.-J. Bat. 48 zur 5. Division. Kanton Schaffhausen: Füs.-Bat. 61 zur 5. Division. Kanton Tessin: Geb.-J.-Bat. 94—96 mit Geb.-Sch.-Kp. II/94 zur 5. Division. — 6. Divisionskreis: Kantone Glarus, Appenzell A.-Rh. und J.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Thurgau. Im Divisionskreis 6 stellen: Kanton Glarus: Füs.-Bat. 85 mit Sch.-Kp. I/85 zur 6. Division. Kanton Appenzell A.-Rh.: Füs.-Bat. 83, Sch.-Kp. I und V/84 zur 6. Division. Kanton Appenzell J.-Rh.: Füs.-Kp. II und III/84 zur 6. Division. Kanton St. Gallen: Geb.-J.-Bat. 76, 77, Geb.-Sch.-Bat. 8 und Füs.-Bat. 78 bis 82 zur 6. Division. Kanton Graubünden: Geb.-J.-Bat. 91—93 mit Geb.-Sch.-Kp. I/92 und I/93 zur 6. Division. Kanton Thurgau: Füs.-Bat. 73—75 und Sch.-Bat. 7 zur 6. Division. — Dieser Bundesratsbeschluß ist auf den 1. Juli 1925 in Kraft getreten und ersetzt den Bundesratsbeschluß vom 26. August 1911 samt seinen seitherigen Abänderungen. —

Der Bundesrat hat in einer Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über die eidgenössischen Wahlen verordnet, daß in Zukunft nur noch geschriebene Namen als gültig betrachtet werden, Gänsefüßchen unter den geschriebenen Namen gelten also nicht mehr. —

Bundespräsident Musy ist am 9. ds. auf 2—3 Wochen nach Tarasp verreist, Bundesrat Haab ging am 13. ds. in die Ferien. Bundesrat Schultheß geht am 20. oder 25. Juli. Vom 5.—22. August wird Bundesrat Motta, vom 9.—30. August Bundesrat Scheurer abwesend sein. Bundesrat Chuard geht ebenfalls im August auf Ferien und Vizepräsident Häberlin, der derzeit auf Ferien ist, kehrt auf den 20. August zurück. —

Papst Pius XI. hat der Ernennung Msgr. Josef Ambühls zum Bischof von Basel seine Genehmigung erteilt. Die feierliche Weihe wird am 27. September in der Kathedrale von Solothurn stattfinden. —

Die Generalversammlung des Schweiz. Gewerbeverbandes erließ eine einstimmige Protestkundgebung gegen die neue Postordnung. Auch der Verband westschweizerischer Getreidehändler hat schon dagegen protestiert, daß die Postordnung nicht nur die provisorische Erhöhung der Taxe beibehielt, sondern diese teilweise sogar erhöhte. —

Zum eidgenössischen Turnfest in Genf werden für den Hintransport der

Turner 20, für den Rücktransport 18 Extrazüge zur Verfügung gestellt. Die Zahl der zu befördernden Turner beläuft sich auf rund 18,000. — Am Festplatz im Plainpalais wurden Vorkehrungen getroffen, daß im Falle des Eintrittes von Regenwetter sämtliche Uebungen in gedeckten Räumlichkeiten durchgeführt werden können. — Die eidgenössische Turnerfahne, die derzeit in St. Gallen aufbewahrt ist, wird am 18. Juli in einem Extrazug nach Genf verbracht werden. Sie wird von einer kostümierten Gruppe, die 22 Kantone darstellend, begleitet und wird ihre erste Begrüßung durch die Organe des neuen Festortes in Versoix erfolgen. —

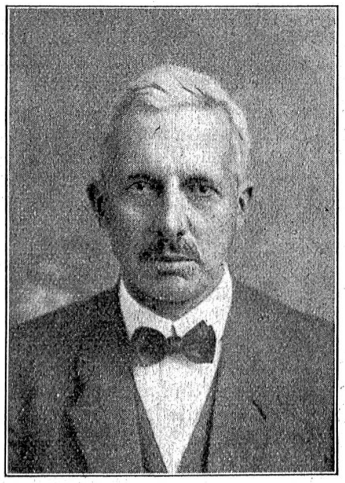
Der Bundesrat wählte zum Präsidenten des Direktoriums der Schweiz. Nationalbank Generaldirektor Dr. G. Bachmann und zum Vizepräsidenten Generaldirektor Charles Schnyder. —

† Direktor Max Pestalozzi.

Sonntag den 7. Juni starb in Yverdon Direktor Max Pestalozzi, in dem Städtchen, das mit dem Namen Pestalozzi so lebendig verbunden ist. Vor 3 Jahren erst hat er sich nach Monruz am Neuenburgersee in einen idyllischen Altersitz vom Amte zurückgezogen. Mitte Mai warf ihn ein schweres Leiden aufs Krankenlager, dem er nach kurzem Ringen erlag.

Max Pestalozzi wurde geboren am 18. Februar 1857 in Zürich, als Sohn des Bankiers Adolf Pestalozzi. Er durchlief die Schulen seiner Vaterstadt und wandte sich nach abgelegtem Maturitätsexamen dem Studium der Chemie zu. Mit 17 Jahren verlor er seinen Vater. Mit ganzer Hingabe und großer Klugheit half er seiner Mutter in ihrer schweren Aufgabe der Erziehung der zahlreichen Geschwister. Zu seiner praktischen Ausbildung im Berufe weilte er mehrere Jahre im Ausland, in Italien und Frankreich, wo seinem tüchtigen Sinne im Berufe der Seidenfärberei keine Arbeit zu gering war. Seiner Gesundheit aber mutete er dabei zu viel zu. Ueber ein Jahr lang suchte er in Davos Heilung, und wurde von dort schließlich in fast hoffnungslosem Zustand entlassen. Seine Mutter und seine Schwestern wetteiferten in aufopfernder Pflege. Wie durch ein Wunder erholten sich seine Kräfte, nicht so, daß er wieder zu seinem Berufe hätte zurückkehren können, aber doch, daß er sich wieder den Studien zuwenden durfte. Diesmal widmete er sich der Mathematik, die seinem klaren und durchdringenden Verstande am besten zusagte. Um einer Stelle als Sekretär im Tarifbureau der Nordostbahn willen, brach er seine Studien ab, und siedelte später in den Dienst der S. B. B. nach Bern über. Seinen Fähigkeiten wurde aber erst Gelegenheit zu voller Entfaltung geboten, als er vom Bundesrat an die Stelle eines administrativen Direktors des Eisenbahndepartements berufen wurde. In dieser Stellung hat er seinem Lande wertvolle Dienste geleistet.

Vielseitige Sprachkenntnisse, treffliches Gedächtnis, praktischer Sinn, klare Dispositionsgabe und dazu die hohe Rechtlichkeit und Milde seiner Gesinnung erwarben ihm im amtlichen Verkehr im In- und Auslande allgemeine Sympathie und Hochachtung. Als Vorgesetzter war er seinen Untergebenen nicht nur ein Beispiel der Pflichttreue, sondern auch ein väterlicher Förderer und Berater. Erst an der Schwelle der Fünfziger trat er in die Ehe mit Hedwig



† Direktor Max Pestalozzi.

Schwarzenbach, an deren Seite er bis zu seinem Tode in schönstem gegenseitigem Verstehen lebte.

Weiten Kreisen war er als Meister des unerschöpflichen Schachspiels wohlbekannt. Nichts fesselte seinen Geist mehr, als auf eigenen Pfaden ungelösten Problemen der Mathematik nachzugrübeln, oder sinnend am Schachbrett Aufgaben zu lösen und neue zu erfinden; öfters ging er aus Turnieren als Sieger hervor. —

Sein bescheidenes, schlichtes und freundliches Wesen, seine stets hilfsbereite Güte, Züge, in denen sich die Art seines großen Vorfahren spiegelte, gaben seinem Charakter jene Weichheit, die, gepaart mit Tüchtigkeit und hohem Intellekt, Liebe und Achtung zugleich erweckt und den Eindruck einer selten harmonischen und edlen Persönlichkeit hinterläßt.

Aus den Kantonen.

Aargau. In Bleien bei Gränichen stieß ein Automobil mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer, der Photograph Johann Welti aus Altstetten, wurde mit solcher Wucht an eine Telegraphenstange geschleudert, daß er buchstäblich in Stücke gerissen wurde. Die Ursache des Zusammenpralls ist noch nicht abgeklärt. —

Appenzell. Die Appenzellerbahn sah sich genötigt, ab 1. Juli aus finanziellen Gründen einen Lohnabbau eintreten zu lassen. Sämtliche Anstellungsverträge, sowie die Gehaltsordnung vom 1. Januar 1920 wurden auf den 30. September 1925 gekündigt. —

Baselstadt. Am 10. ds. abends wurde der deutsche Kommunist, Dr. Bittel, der in einer kommunistischen Versammlung referiert hatte, verhaftet. Seit 1922 besteht ein Einreiseverbot gegen ihn. — Am 9. ds. explodierte der Motor eines Straßenbahnwagens. Der Wagen geriet in Brand. Drei Personen, die aus dem fahrenden Wagen sprangen, wurden so schwer verletzt, daß sie ins Spital verbracht werden mußten. —

Baselland. Bei der Regierungsratswahl wurde der Sozialdemokrat Jakob Mosimann mit 3905 Stimmen gewählt. Der katholische Kandidat Achilles Adam erhielt 3631, der parteilose Dr. Brüderlin 3448 Stimmen. —

Graubünden. Die Gemeinde Brusio hat mit 130 gegen 110 Stimmen beschlossen, Personenautos nach und von der italienischen Grenze zuzulassen. Der Berninapaß bleibt aber für Automobile gesperrt. Auch Safien und Guarda haben ihre Straßen für den Personenautomobilverkehr freigegeben. — Der 24jährige Postbeamte Hans Schwendener in Chur wurde wegen Unterschlagung von Wertbriefen verhaftet. —

Luzern. Am 9. ds. fuhr an der Bernstraße an der Grenze von Littau ein Kraftwagen gegen eine Telegraphenstange. Dabei wurden die beiden Assistenten eines Luzerner Zahnarztes, A. Zütz und A. Molteni, herausgeschleudert. Zütz war sofort tot, Molteni erlitt schwere Verletzungen. Der Lenker, Dr. Bill, wurde nur leicht verletzt. — In der Papierfabrik Perlen geriet der 50jährige Arbeiter Affentranger in eine Mahlmaschine und wurde sofort getötet, er hinterläßt 5 Kinder. — Auf der Straße zwischen Sempach und Eich wurde der 25jährige Knecht Jost Walker mit einer schweren Wunde am Hinterkopf bewußtlos aufgefunden. Er starb auf dem Transport ins Kantonsspital. Ein Verbrechen ist nicht ausgeschlossen, doch ist wahrscheinlicher, daß er von einem Motorradfahrer überfahren wurde, der zur fraglichen Zeit in der Gegend gesehen wurde. — In Hofstetten bei Schenken erschoß der ältere Sohn der Familie Bonarburg durch einen unglücklichen Zufall seinen jüngeren Bruder. Dem Schützen, der vom Oberstock auf Krähen schießen wollte, entfiel das Gewehr, der Schuß ging los, drang durch den Fußboden und traf den in der unteren Stube sitzenden Bruder so unglücklich, daß dieser bald darauf verschied. —

Schwyz. Acht Schüler des Gymnasiums von Einsiedeln machten eine Tour auf den Mythen. Beim toten Plangg stürzte der 21 Jahre alte Alfred Michel aus Villmergen ab und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. —

Uri. Am 11. ds. wurde das neue Tellspielhaus in Altdorf eröffnet. Die Tellspiele wurden nach der langen Unterbrechung durch den Krieg wieder aufgenommen. —

Zürich. In Zürich zirkulieren wieder falsche Hundertfrankennoten der Schweiz. Nationalbank mit der Vignette Wilhelm Tells auf der Vorderseite und der Ansicht der Jungfrau auf der Rückseite. Das Papier ist von geringerer Qualität und der Farbdruck ist mißraten. — Vor der Strafkammer des Zürcher Obergerichtes wurde Konstantin Stadler, ein in Rußland aufgewachsener Schweizer, wegen Betruges im Betrage von einer

halben Million Franken, begangen an dem in einem Sanatorium am Genfersee wohnenden russischen Rentier Schachoff, zu 4 Jahren Arbeitshaus und 5 Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht verurteilt. —

Waadt. Am 7. ds. starb im 86. Altersjahr in Lausanne Dr. Henri Vuilleumier, der während 54 Jahren als Professor der Theologie an der Universität Lausanne las. — Am letzten Sonntag bestiegen fünf Touristen die Diablerets. Einer fiel beim Abstieg in einen Gletscherschrund und konnte erst nach 12 Stunden geborgen werden. Er erlitt einen Schenkelbruch. — Am 7. ds. ertrank in der Nähe von Clarens eine Frau aus Montreux, die mit ihrem Kind in einem Ruderboot auf den See hinaus gefahren war. Das Ruderboot und die Kleider der Frau und des Kindes fand man später auf dem Wasser treibend. Es ist noch nicht klar, ob es sich um einen Unfall beim Baden, oder aber um Selbstmord handelt. —

Bernerland

† Emil Lüscher-Hofer,
gew. Direktor in Bern.

Schon wieder ist aus unserer Stadt eine markante Persönlichkeit verschwunden, ein Mann, der nicht nur in unseren Stadtmauern, sondern im ganzen Lande, bis weit hinaus ins große Ausland bekannt und hoch geschätzt war.

Beim strahlenden Sonnenschein bewegte sich Samstag nachmittag den 11. Juli ein kleiner Trauerzug über die Kirchenfeldbrücke durch die Stadt, zum stillen Bremgartenfriedhof, zu jener Stätte, aus welcher die dorthin Gebrachten nur noch als ein kleines Häufchen Asche hinausgetragen werden. — Die zwei schwerbeladenen Blumenwagen, die den mit mächtigen Kränzen behangenen Sargwagen einrahmten, bewiesen mehr als viele Worte, welcher Beliebtheit und welch' großen Ansehens sich der Verstorbene erfreut hatte.

Herr Direktor Emil Lüscher-Hofer war es, der die letzte Fahrt durch sein liebes Bern machte. Geboren am 31. März 1854 in Ober-Entfelden (Aargau), besuchte er die Kantonsschule in Aarau, absolvierte in Burgdorf seine Lehrzeit, machte nach alter Väter Sitte eine Wanderschaft nach der welschen Schweiz und Frankreich, um einige Jahre später wieder in seinen Geburtsort zurückzukehren.

Bald aber sah der strebsame junge Mann, daß das kleine Dörflein ihm zu eng wurde, um sich nach seinem Willen und seinen Ideen entwickeln zu können. Im Jahre 1873 siedelte er mit einem seiner Brüder nach Bern über, wo er in der Zeughausgasse eine Lederhandlung unter der Firma Gebrüder Lüscher & Cie. gründete.

Eine lange Reihe arbeitsreicher Jahre brachte das Geschäft auf stolze Höhe und im Jahre 1905 vereinigten sich die drei Ledergeschäfte auf dem Platze: Gebr. Lüscher & Cie., Leber-Utz & Cie. und Julius Leber & Cie. zu der heute noch bestehenden A.-G. Lüscher, Leber & Cie. Es folgte dann die Vereinigung mit der Gerberei Liechti A.-G. in Rüegsauschachen, und ihm Jahre 1915 gründete Herr Direktor Lüscher-Hofer in Gümligen die Lederfabrik Alpina A.-G., deren stolze Gebäude mit der Arbeiterkolonie weit ins Bernerland hineingrüßen. —

† Emil Lüscher-Hofer.

Nimmer rastende Arbeit, stets neuer Tatendrang und ein unbegrenztes Vertrauen in seine Gesundheit ließen Herrn Lüscher nie zur Ruhe kommen und bis zum letzten Atemzuge war sein Sinnen und Sorgen dem Geschäfte gewidmet. In voller Rüstigkeit, an der Seite seiner lieben Gattin, umgeben von einer großen Zahl Kinder und Enkelkinder, feierte Herr Lüscher am 31. März 1923 seinen 70. Geburtstag und gleichzeitig das 50-jährige Geschäftsjubiläum.

Leider aber hatte er die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit etwas zu hoch gesetzt. Auf einer geschäftlichen Auslandsreise, die er trotz seines hohen Alters unternommen hatte, wurde er vom Schicksal erreicht. Ein leichter Schlaganfall hielt ihn 14 Tage in Paris ans Bett gefesselt, und als er an einem wunderschönen Junitage wieder in Bern eintraf, glaubte er, alles sei wieder gut. Leider war dem nicht so. Wie ein Blitz mit vernichtender Gewalt auch die stärkste Eiche zu Fall bringt, so mußte nach kaum einem Monat sich Herr Lüscher dem zweiten Schlage ergeben. —

Einige Tage schmerzlosen Krankenlagers ließen ihn immer noch auf Genesung hoffen; doch Freitag den 10. Juli entschlief er sanft, ohne Todeskampf, mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen. — Ein schöner Tod, und wohlverdiente Ruhe nach langer, harter Arbeit!

Nun werden wir ihn nie mehr sehen, den begeisterten Sänger- und Turnerfreund, den aufrichtigen, glühenden Patrioten, der nur Schweizersinn und Schweizergeist kannte; wir werden den Mann mit dem weißen, wehenden Lockenkopf, der uns so oft in elastischem Schritte auf der Kirchenfeldbrücke begegnete, noch lange vermissen, und auch das schöne Aarebad hat einen regelmäßigen, treuen Besucher verloren. —

Vielen wird sein bekanntes Bild und seine Liebenswürdigkeit fehlen; doch hat er sterben dürfen mit der Genugtuung, ganze Arbeit getan zu haben und in der Ueberzeugung, daß alle die Vielen, die ihn kannten und liebten, ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren werden. — E. H.

Der Regierungsrat genehmigte die Jagdordnung für die Jagdzeit 1925/26 nach dem Vorschlag der Forstdirektion. — Er erteilte die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter Verdankung der geleisteten Dienste den Herren Polizeihauptmann Joh. Ulr. Born in Bern und Gerichtsschreiber Paul Jambe in Delsberg. — Die Bewilligung zur Berufsausübung wird erteilt dem Notar Dr. J. Gerster in Laufen; ferner den Aerzten Dr. A. Spycher in Schwarzenburg, Dr. Jaques Pelet in Neuveville, Zahnarzt Paul Reber in Langnau und der Apothekerin Dr. Helene Nordorf in Bern. — Es werden gewählt als Gerichtsschreiber von Biel Notar F. Wittmer, der bish.; als Gerichtsschreiber von Thun Notar G. Aescher, der bish.; als außerordentlicher Professor für Lebensmittelchemie an der Hochschule Bern: Dr. F. Schaffer, der bish.; als Lehrer an den Seminarien von Thun und Hofwil: Dr. A. Jaggi, in Bern; als Faßfecker für den Amtsbezirk Bern (Amtsstelle Nr. 26): Küfermeister Rud. Graber, in Bern. — Als Vertreter des Staates in der Sekundarschule Lauterbrunnen wird an Stelle des zurückgetretenen Johann von Allmen, Hotelier in Mürren, gewählt Zimmermeister Karl Feuz in Mürren. — Am 28. Juni wurden gewählt: Im Wahlkreis Courtelary als Amtsrichter Landwirt Ernest Grosjean in Plagne; als Amtsgerichtssuppleanten im Wahlkreis Laupen Gemeindeschreiber Adolf Brönnimann in Neuenegg; im Wahlkreis Konolfingen Landwirt Hans Baumann in Herbligen und im Wahlkreis Wangen Landwirt Gottfried Mühlethaler in Bollodingen. —

Die diesjährige Kirchensynode des Berner Jura, es war die 39., wurde in Bévilard abgehalten. Herr Pfarrer Bourquin aus Pruntrut sprach als Referent über die Sonntagsruhe, die in der heutigen Zeit durch die vielen Feste und sportlichen Veranstaltungen fast verloren gehe. Er schlug die Gründung einer Liga für Heilighaltung des Sonntags vor. Dabei möchte er den christlichen Sonntag in drei Teile einteilen: Den Samstagnachmittag für Sitzungen, Feste ꝛc., den Sonntagvormittag für die Erbauung und den Sonntagnachmittag für Pflege der Familien- und Freundschaftsbande, Wohltätigkeit und Ausspannung von der Arbeit. Der Referent wurde ermächtigt, weitere Schritte zur Gründung einer solchen Liga zu unternehmen. Als Sitz für die Synode 1926 wurde Corgémont bestimmt. —

Nach dem Berichte der Winkelriedstiftung blieben im Jahre 1924 total 1100 Personen im Bereiche der laufenden Unterstützungen. Die finanziellen Aufwendungen in der Zeit vom 1. August 1914 bis Ende 1924 betragen Fr. 1,000,367. Der Vermögensstand weist Fr. 3,304,299 auf. —

Am 12. ds. beging die Musikgesellschaft Ostermundigen ihre Fahnenweihe, an welcher die Musikgesellschaft Worb und Harmonie Papiermühle als Patenvereine, die Musikgesellschaften Habstetten und Muri, Frauenchor und Männerchor Ostermundigen als Gastvereine teilnahmen. Die Stadtmusik Bern war durch eine Delegation vertreten. Die neue Fahne übernahm Herr Regierungsrat Dr. Volmar, der langjährige Gemeindepräsident von Ostermundigen. Die Feier im Restaurant zum „Tell" nahm einen sehr gelungenen Verlauf. —

In Liebefeld bei Köniz brannten dem Karrer Gottlieb Marthaler die Pferde durch, er kam zu Fall, wurde überfahren und blieb augenblicklich tot. —

In Bechigen brannte in der Nacht vom 8. auf den 9. ds. ein Bauernhaus, dessen Besitzerin, Fräulein Gfeller, vor drei Wochen gestorben ist, nieder. Von der Viehware verbrannten zwei Kälber.

Auf der Hauptstraße von Zäziwil scheute ein Pferd vor einem vorüberfahrenden Lastautomobil und brannte mit dem Wagen durch. In einem Seitengäßchen wurde ein vierjähriges Mädchen, Martha Wyß, überfahren und getötet. —

Am 13. ds. abends rannte in Schwanden bei Schüpfen der 11jährige Knabe des Oberwegmeisters Moser in ein vorbeifahrendes Auto und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

In Zollbrück starb der am 21. Juni 1828 geborene Christian Röthlisberger, er war einer der ältesten, wenn nicht der älteste Bürger des Emmentals. —

Am 13. ds. fiel die 56 Jahre alte Frau Elise Herzig auf dem Wege von Langenthal nach Lotzwil in die Langeten und ertrank. — Am selben Abend geriet in Lotzwil ein wegen seines Jähzorns bekannter Mann, namens Kämpfer, mit seiner Frau in Streit. Ein Nachbar, namens Gräub, wollte schlichtend eingreifen, wurde aber plötzlich von Kämpfer durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Mörder entfloh auf dem Velo nach Langenthal, wo er von der telephonisch avisierten Polizei verhaftet wurde. —

Am 12. ds. abends wurde die linksufrige Thunerseestraße in der Krattigenhalde durch einen Felssturz verschüttet. Seit dem 14. ds. ist die Straße für den leichten Personenautoverkehr wieder freigegeben, für Lastwagen bleibt sie bis auf weiteres gesperrt. —

Zwischen Oberhofen und Ringoldswil geriet auf dem Heimwege eine deutsche Dame, Leiterin eines Frauenferienheims in Ringoldswil, vom Wege ab und stürzte über eine Felswand hinunter zu Tode. —

In Interlaken verstarb an einer Blinddarmentzündung im Alter von 38 Jahren Herr Notar Fritz Schneider. — Am 9. ds. abends zielte der 17jährige Gärtnerlehrling Isidor Fasel mit einem Flobertgewehr, das er ungeladen glaubte, auf den 19jährigen Gärtner Walter Reuter. Ein Schuß ging los und traf den Gärtner in den Hals. Schwerverletzt wurde er ins Spital gebracht, wo man an seinem Aufkommen zweifelt. —

Stadt Bern

† Rudolf Graber,
gew. Küfermeister und Faßfecker
in Bern.

Rudolf Graber, gew. Küfermeister und Faßfecker, ist zur ewigen Ruhe heimgegangen. Geboren den 17. April 1853 in Staffelbach (Kt. Aargau), durchlief er die dortigen Schulen, lernte bei seinem Vater den Küferberuf, arbeitete hernach in Aarau, Burgdorf, Neuenburg und im Waadtland. Im Jahre 1878 ließ er sich in Bern nieder und gründete bald darauf sein eigenes Heim. 1909 erwarb er das Bürgerrecht der Stadt Bern. Graber war ein tüchtiger Küfermeister von altem Schrott und Korn, mit goldlauterem Charakter. Sein Leben war Arbeit, Treue und Pflichtbewußtsein.

† Rudolf Graber.

Im Jahre 1888 wurde er als Faßfecker gewählt. Oft wurde er in schwierigen Fällen als Experte zugezogen. Seit dem Bestehen des Gewerbegerichts, 1895, war er ununterbrochen Beisitzer der Arbeitgeber in dieser Behörde. Ueberall stellte er seinen ganzen Mann. In jungen Jahren war er ein guter Schütze und eifriger Sänger. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. S.

Nach dem Antrag, welchen der Gemeinderat dem Stadtrat behufs Erweiterung des Schießplatzes in Ostermundigen stellte, sollte der Schießplatz auf dem Wyler ganz aufgehoben werden. Die Anlagen in Ostermundigen wären um rund 90,000 Quadratmeter zu vergrößern, wobei den Schützengesellschaften eine Fläche von 190 Meter Breite und 360 Meter Tiefe angewiesen werden würde. Die Kosten werden auf insgesamt Fr. 628,000 geschätzt, doch verlangt der Gemeinderat vorderhand nur einen Kredit von Fr. 450,000, da die Kosten des zu expropriierenden Geländes noch nicht feststehen. Die vereinigte Schützengesellschaft wird für die ihr zufallenden Bauten rund Fr. 335,000 auslegen müssen. —

Die Assisenkammer des Kantons Bern verurteilte den Metzgermeister Niederhäuser wegen Unterschlagungen und Fälschungen im Betrage von nahezu Fr. 50,000 zum Nachteil des stadtbernischen Metzgermeisterverbandes zu 26 Monaten Zuchthaus. —

Das Amtsgericht Bern verurteilte einen gewissen Rothacher, der schon einige Male wegen Betrugs und Betrugsversuches, Fälschungen ꝛc. vorbestraft ist, wegen eines erneuten Betrugsversuches, begangen an einem hiesigen Fabrikanten, dem gegenüber er sich als Doktor, Amerikaschweizer und sehr vermögender Mann ausgab, zu 8 Monaten Korrektionshaus. —

Am 11. ds. wurde in der Bahnhofhalle einer Dame, die mit ihrem Reisegepäck beschäftigt war, eine lederne Tasche gestohlen. Die Tasche fand sich später in einem reservierten Abtritt. Der ganze Inhalt war noch vorhanden, bis auf das Geld. Dieses Vorgehen zeigt, daß hier fachmännisch gearbeitet wurde.

Am 4. ds. wurde an der Jungfraustraße ein wertvoller Münsterländer Vorstehhund von einem im rasenden Tempo daherfahrenden Automobilisten überfahren und getötet. Das Auto war ein kurzer, roter Personenwagen, niedere Karosserie, Vierplätzer, offen, hinten spitz zulaufend. Kontrollschild oben rechts. Es saßen drei Herren und eine Dame darin, letztere mit braunem Ledermantel und Lederkappe bekleidet. Das Fahndungsbureau der Polizei nimmt sachdienliche Mitteilungen entgegen. —

Vor einigen Tagen fiel am Dalmaziweg ein etwa vierjähriges Mädchen in die Aare. Ein Schüler bemerkte aus der gegenüberliegenden Badanlage den Unfall, schwamm nach und es gelang ihm, die Kleine noch lebend den Fluten zu entreißen. Er wurde aber durch Steine oder Scherben am Fuße so schwer verletzt, daß vielleicht ein dauernder Schaden zurückbleibt. —

Am 15. ds. morgens starb nach langem, schweren Leiden Herr Ernst Gaffner, Metzgermeister, im Alter von 50 Jahren. Er betrieb jahrelang eine Metzgerei an der Spitalgasse. —

Am 15. ds. nachmittags wurde ein 11jähriges Mädchen aus Kehrsatz an der Kreuzung Wabernstraße-Monbijoustraße von einem Auto überfahren. Das Mädchen, namens Marguerite Matter, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Das I. schweizerische Pfadfinderlager auf der Allmend vom 27. Juli bis 4. August wird auch ein eigenes Post- und Telegraphenbureau besitzen. Dies befaßt sich mit dem gesamten Post- und Telegraphendienst mit Ausnahme von Nachnahmen und Einzugsaufträgen. Der Bestelldienst im Lager wird durch Pfadfinder besorgt. Das Postbureau verwendet einen besonderen Datumstempel mit der Aufschrift „I. Schweizerisches Pfadfinderlager Bern 1925". — Das Lager ist täglich von 10—17 Uhr zum Besuche für das Publikum geöffnet. Eintrittskarten sind zu 50 Cts., Dauerkarten zu Fr. 3.— zu haben. —

Vom Comptoir Suisse in Lausanne.

Von E. Bütikofer.

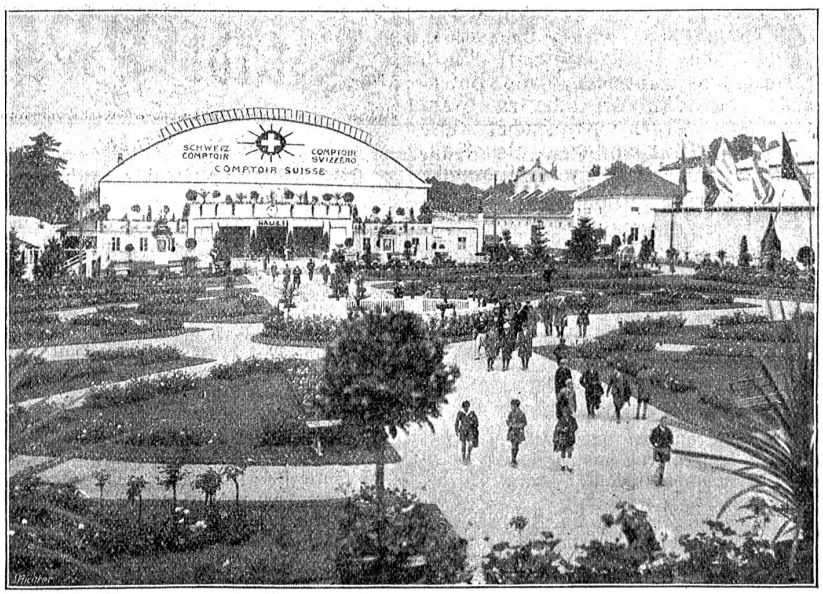
Ich bin mit Vorurteilen nach Lausanne gegangen. Ich empfand es als Kantönligeist, als vor Jahren die Lausanner die Mustermesse an sich reißen wollten und dann schließlich der Streit zwischen Westschweiz und Basel durch eine Verteilung des Kuchens geschlichtet wurde, wobei Lausanne bekanntlich die Abteilungen Lebensmittel und Landwirtschaft zufielen. Ich bin in Lausanne nicht bekehrt worden, aber muß doch bekennen, daß viele Gründe für dieses Comptoir sprechen. Reisen ist eine kostspielige Sache und wenn am Gestade des Genfersees die Westschweizer Gelegenheit haben, in der engern Heimat die wirtschaftliche Schweiz zu bewundern und sich zu freuen an der Eigenproduktion, darf man dazu wirklich nicht nein sagen. Wenn auch viele Gruppen vornehmlich aus welschen Teilen beschickt sind, freut es den Deutschschweizer gerade deshalb doppelt. Tritt ihm doch dabei die Tätigkeit seiner fleißigen Miteidgenossen viel deutlicher vor die Augen.

Das Comptoir dauert dieses Jahr einen ganzen Monat, dürfte also hinsichtlich Besucherzahl einen Rekord erreichen. Freilich, wo Landwirtschaft und Nahrungsmittel beginnen, das weiß man auch außerhalb Lausanne. Aber wo sie enden, weiß man nicht und erhält darauf auch im Comptoir keine befriedigende Antwort. Sind die ausgestellten Luxus-Badwannen das Ende? Oder die Gramophone? Ist es das elektrische Teeservice oder die schallsichere Telephonzelle? Die Kassenschränke oder die Feilen? Der Begriff ist eben sehr weit gezogen. Praktisch sind überhaupt keine Grenzen vorhanden. Schließlich kann man ja auch den Phonographen in Beziehungen zur Landwirtschaft bringen. Es läßt sich alles begründen. Item: das Comptoir ist eine Mustermesse in kleinerer Auflage (500 Aussteller gegen 1000 in Basel).

In der Organisation mögen die Lausanner noch von den Baslern lernen können. Hinsichtlich geschmackvoller Aufmachung dürfte sich eine Befruchtung im umgekehrten Sinne ergeben. Vor allem ist in Lausanne viel mehr Platz vorhanden. Die Zirkulationsgänge sind breiter, der Personenverkehr ist reibungsloser. Namentlich der Degustationsraum weicht angenehm von der Basler-Enge ab. Man freut sich ordentlich, ohne ständige Stoßarbeit vorwärts zu kommen. Gärtner haben übrigens vor den Hallen eine weite und köstliche Augenweide geschaffen. Das westschweizerische Element wird ganz besonders in der „Cave Vaudoise", im „Pavillon Neuchâtelois" und in der Walliserstube betont, wo die Flaschen förmlich schreien: „Komm, versuch und lobe was die Sonne an unsern Abhängen reift!" Aber auch die Tessiner rücken mit einer herzigen Grottino auf, wo Nostrano in Tassen serviert wird und dunkeläugige Mädchen in blau und rot bedienen. Wer es aber mit dem Liqueur hält, oder gar mit der Abstinenz, kommt nicht weniger auf seine Rechnung.

Mit dem Comptoir ist dieses Jahr ein Kolonialmarkt verbunden. Er soll ein Anhängsel sein, ist aber zum Clou geworden. Nicht etwa wegen dem Negerdorf, wo ganze Familien hausen und arbeiten nach primitiven Methoden. Wohl aber wegen den reichhaltigen Sammlungen, die aus Columbien, Aegypten, Griechenland, Costa Rica, den französischen, italienischen, belgischen und holländischen Kolonien eingetroffen sind. Wiederholungen sind leider bei Ländereinteilungen unvermeidlich, nicht zuletzt sogar in Wembley, dem großen Vorbild. Kakao und Kaffee sind eben Gemeingüter zahlreicher Kolonien. Bananen und Baumwolle auch. Am meisten imponiert zweifelsohne das kleine Costa Rica! Die wissen den Hebel an der richtigen Stelle anzusetzen! Mehr als die Hälfte des großen Standes ist nämlich von einem Restaurant eingenommen, wo die mittelamerikanischen Herrlichkeiten gleich probiert werden können. Ueberdies wird in einem Café des Comptoirs nur Kaffee von Costa Rica verwendet und deutlich als solcher gekennzeichnet. So schlau ist sonst niemand gewesen. Nicht einmal Kolumbien, das sich rühmt, den besten Kaffee zu erzeugen, aber wo man mir auf meine Frage, wo man kolumbischen Kaffee trinken könne, zur Antwort gab, das wisse man nicht, in der Schweiz jedenfalls nicht, wahrscheinlich aber in Paris.

Dafür trank ich in einem arabischen Café, dem gegenüber der Wirklichkeit nur das typische Buffet mit dem Kohlenherd fehlt, vorzüglichen Kaffee, der jenem nicht viel nachsteht, den ich so oft in den arabischen Kaffeelokalen Nordafrikas getrunken habe. Freilich muß man ihn schandbar teuer bezahlen: 50 Centimes die kleine Tasse! Aber die meisten merken es gar nicht. Sie wissen nicht, daß man drüben für bessere Produkte nur 5 Cts. bezahlt, in unsere Währung umgerechnet! Man hat übrigens dort eine richtige Marktstraße in Tunis imitiert und zwar gar nicht schlecht. Dort ist die größte Enge des ganzen Comptoirs. Aber wenn die Straße breit wäre, dann... ja dann wäre es eben nicht mehr ein Abglanz von Tunis. In dieser Straße war es, wo mir eine Jüdin arabischer Abstammung in blauen Beinkleidern eine Brieftasche anbot: 25 Franken, silber- und goldgestickt! Jawohl, das sind Silber- und Goldfäden!" Da zog ich meine eigene hervor: „Das sind auch welche!" Die Jüdin betrachtete mein bedeutend schöneres und solideres Eigentum und meinte dann: „Eine solche kostet mindestens 50 Schweizerfranken." „Eh bien", sagte ich, „j'en ai payé 7 francs suisses!" Das war freilich in Blidah, am Abhang des Atlasgebirges und nicht am Kolonialmarkt in der Schweiz, wo die Preise anscheinend um das 6—10fache übersetzt sind. Freilich hat man auch Unkosten und deshalb will ich nicht urteilen!



Comptoir Suisse und erste Kolonialmesse in Lausanne. — Das große Messegebäude und die Gartenbauanlagen.

Affenprozeß.

Amerika, du hast es besser!
Dort stellt man nun gerichtlich klar,
Ob Adam seinerzeit ein Affe
Und Eva eine Aeffin war.
Wir in der alten Welt, wir können
Uns nicht entscheiden so geschwind,
Wir wissen nicht einmal, ob wir nicht
Am Ende heut' noch Affen sind.

Wenn wir den Weltkrieg uns betrachten
Und hinterher die Nachkriegszeit:
Valutenschwindel, Konjunkturen,
Und all die Schieberherrlichkeit,
So können wir getrost behaupten,
Ein Affe wäre nicht so dumm,
Hätt' sich nicht all' das bieten lassen
Wie unser liebes Publikum.

Und schieben wir den ganzen Schwindel
Auf die errungene Kultur,
So müssen wir uns eingestehen:
Verstand gibt's dabei nicht die Spur.
Nur Haß und Mißgunst, Neid und Rache
Das Leitmotiv des ganzen war,
Der „Uraff" würde sich bedanken
Für solche Epigonenschar.

Doch sollte Darwin recht behalten,
Das eine steht für mich gewiß:
Daß biologisch, logisch richtig
Das Märchen ist vom Apfelbiß.
Die „Eva", die war keine Aeffin,
Ein Weibchen war sie, schlau und fein,
Der Affe bei der ganzen Sache
Das war der „Adam" nur allein. Hotta.